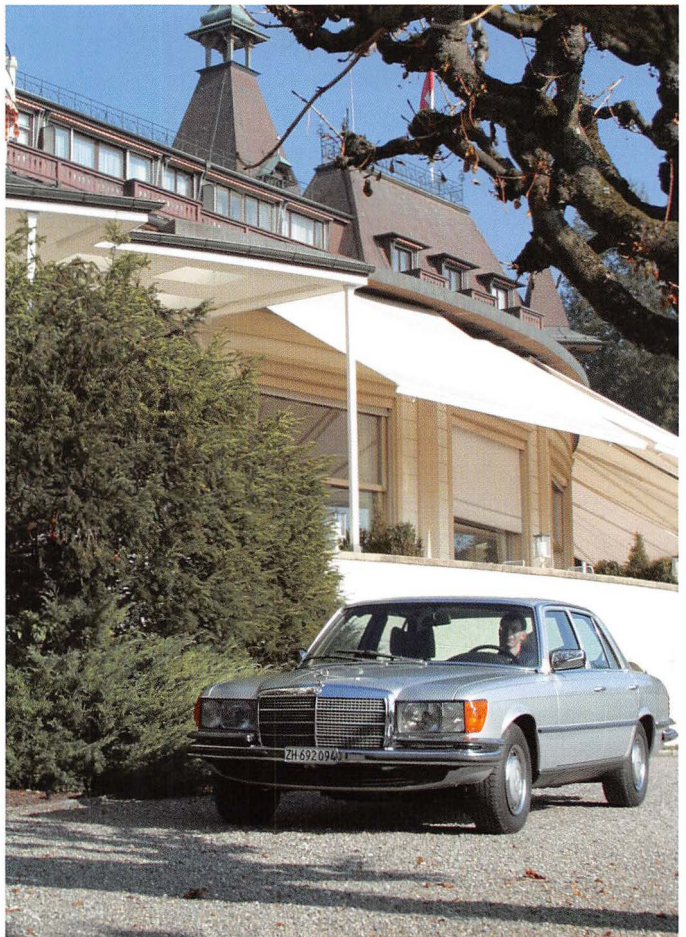


Mein erster Mercedes

Udo Adrian Essers

Für mich ist der Mercedes-Benz 280 SE immer ein besonderes Fahrzeug gewesen. Als siebenjähriger Junge machte ich persönliche Bekanntschaft mit ihm. Es wurde daraus sozusagen eine Freundschaft. Mein Vater kaufte, nachdem er verschiedene andere Mercedes-Modelle gefahren hatte, einen 280 SE astralsilbern, getönte Scheiben und olivgrüne Velourspolster, den er am 11. April 1975 in Stuttgart abholte. Ich erwartete aufgeregt Vaters Rückkehr. Ich werde diesen Augenblick nie vergessen, als mein Vater mit dem neuen Auto vor unserem Haus vorfuhr. Meine Freude war unbeschreiblich. Ich merkte bald, dass ich mich wie ein kleiner Prinz fühlte, wenn ich fast täglich in der Stadt darin mitfahren durfte oder wenn wir auf Reisen, vor allem in die Schweiz, waren. Für mich bedeutete dieser 280 SE ein Stück Geborgenheit. Oft sagte ich zu meinem Vater: «Nicht wahr, dieses Auto verkaufst du nie!»

Bei der Bestellung des 280 SE am 4. Februar 1975 bestimmte mein Vater die technischen Einzelheiten des neuen Autos, meine Mutter durfte die Farbe der Karosserie sowie der Polster aussuchen. Der Fall war klar: Der Vorführwagen in Astralsilber mit olivgrünen Velourspolstern und getönten Scheiben gefiel meiner Mutter so gut, dass sie die Wahl schnell getroffen hatte, wie unser neues Auto aussehen sollte. Die Frage einer Klimaanlage musste überlegt werden. Da in den Vorjahren das Sommerwetter im Rheinland meist kühl und regnerisch war, hielten meine Eltern eine Klimaanlage schliesslich doch nicht für notwendig. Hingegen: Getönte Fensterscheiben, passend zur Polsterfarbe, waren auf jeden Fall wünschenswert. Unsere Win-



Der Mercedes-Benz 280 SE vor historischer Kulisse. Foto: Hans-Paul Borkholder

terferien verbrachten wir immer in den Bergen. Deshalb waren Skiträger erforderlich. Ein Koffersatz, abgestimmt auf die Kofferraumgrösse des Autos, war ebenfalls eine gute Sache. Alles ist noch vorhanden.

Ab 1977 besuchte ich das Gymnasium auf der anderen Seite der Stadt, was für mich einen sehr weiten Schulweg bedeutete. Dieser Weg wurde mir erleichtert, indem ich, zusammen mit meiner Schwester, von meinen Eltern immer im Mercedes chauffiert wurde, sei es im MB 200/8 oder 280 SE. Wenn der 280 SE vor der Schule stand, empfand ich den Augenblick besonders befreiend, die Schule hinter mir zu haben und mich in den bequemen Sitz des mir Schutz spendenden MB 280 SE sinken zu lassen.

Ein Freund meiner Eltern, der öfters mit uns fuhr, nannte unseren 280 SE «Silberpfeil». Er meinte stets, der «Silberpfeil» passe so gut zu uns, vor allem zu meiner Mutter, die den Wagen fast täglich fuhr. Dieser Meinung war ich auch und bin es noch.

Obwohl für mich als Junge vieles selbstverständlich war, stellte ich bald fest, dass unser Auto, dort, wo wir vorfuhren, oft Gefallen, ja manchmal Bewunderung hervorrief. Während der vielen Jahre, in denen dieses Automodell auf den Strassen zu sehen war, habe ich unsere Farbkombination, Astralsilber mit grünen Velourspolstern, nur noch einmal, 1983 in Paris, bei einem 280 SE, angetroffen.

Eine Regel meiner Eltern, die Nichtraucher waren, gefiel mir besonders gut: Auch für leidenschaftliche Raucher bestand im Auto konsequentes Rauchverbot. Die drei Aschenbecher sind bis zum heutigen Tag unbenutzt und sauber geblieben. Auch die Decke ist frei von der rauchbedingten Verfärbung.

Wenn wir Kinder mit unserer Mutter alleine verreisten, bestand mein Vater darauf, dass wir mit dem grösseren unserer beiden Mercedes fahren, denn wir sollten den bestmöglichen Schutz haben, wenn uns etwas zustossen sollte. Mir hat das imponiert.

Während Ferienaufenthalten am Zürichsee in den Jahren 1977 und 1978 wuchs in mir der Wunschtraum, dass unser 280 SE als Oldtimer eine Zürcher Nummer und einen Platz in einer Tiefgarage am rechten Zürichseeufer erhalten möge. Ein W 116 mit Zürcher Nummer und Standort am rechten Zürichseeufer war für mich als Kind der Inbegriff des Gediegenen, Feinen! Von meinem Wunschtraum habe ich niemals ein Wort verraten, nicht einmal meinen Eltern. Er blieb mein Geheimnis.

Einmal wurde mir ein Stofftier geschenkt, ein sehr lieblich aussehender Affe. Dieser Affe hatte bald das Privileg, im 280 SE mitfahren zu dürfen, und irgendwann war sein Zuhause für ganz auf den Rücksitzen des 280 SE, bekam den Namen «August» – und blieb dort als mein Talisman.

Die Jahre vergingen, und ich habe meinen Vater hin und wieder an meinen Wunsch erinnert, diesen Wagen zu behalten. Mein Vater respektierte diesen Wunsch und liess ihn schliesslich zur Selbstverständlichkeit werden.

Als unser 280 SE etwa 20 Jahre alt war, kam wieder einmal eine telefonische Anfrage von der Daimler-Benz-Niederlassung in Aachen, ob meine Eltern an einem neuen Mercedes-Modell interessiert seien. Meine Mutter nahm den Telefonanruf entgegen. Sie kannte meinen Wunsch, den 280 SE zu behalten. Sie sagte dem Mercedes-Mitarbeiter, unser Auto würde so hervorragend fahren, dass kein Anlass zur Anschaffung eines neuen Modells bestünde. Sie sei kürzlich in einem neuen grossen Mercedes mitgefahren und könne keinen Unter-

schied im Fahrkomfort zu unserem Auto feststellen. Wir seien mit unserem Auto vollauf zufrieden. Der Mercedes-Mitarbeiter war sprachlos über diese Argumentation und das Lob, so dass ihm nichts mehr einfiel und er das Gespräch beendete. Es ist in der Familiengeschichte nicht festgehalten, ob auf Grund dieses Telefonates später noch weitere Anfragen von Daimler-Benz kamen.

1996 reiste ich mit meinem Vater in den Osten Deutschlands. Wir begegneten einem iranischen Teppichhändler, der uns ansprach und fragte, ob wir ihm nicht unser Auto verkaufen würden. Er selbst fuhr einen 500 SE W 126. Der Geschäftsmann sagte, er habe auch einen 280 SE W 116 besessen; er sei ein «Idiot» gewesen, da er ihn leider verkauft habe.

Inzwischen war unser 280 SE 23 Jahre alt geworden – es war 1998. Auf Empfehlung der Daimler-Benz-Niederlassung in Aachen wurde ein Katalysator eingebaut.

1999 übersiedelten meine Eltern in die Schweiz und fanden – völlig unvorhersehbar – in Küsnacht ZH, am rechten Zürichseeufer, ein neues Zuhause mit Tiefgarage. Mein Kindheitstraum ist hiermit wahr geworden: Der 280 SE, der jetzt mir gehört, steht mit Zürcher Nummernschild in der Tiefgarage in Küsnacht ZH. Es ist für mich jedesmal eine grosse Freude, das Auto zu sehen und ab und zu einen Ausflug zu machen. Mir ist, als wäre es mein alter Freund, von dem ich mich nie trennen möchte!